

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

1.8.1884 (No. 92)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940868](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940868)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am M.woch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

Anzeigengebühren:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz-Beilage 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brille-
straße Nr. 20, Hofenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 92.

Oldenburg, Freitag, den 1. August.

1884.

Tagesbericht.

Betreffs der Reisepläne des **Fürsten Bismarck** für den Rest des Sommers und für der Herbst ist noch nichts bestimmt entschieden. Der Barziner Aufenthalt bekommt nach übereinstimmenden Mittheilungen dem Kanzler so gut, daß wahrscheinlich von der Rißinger Kur wird Abstand genommen werden können.

Der **deutsche Handwerkertag**, der seine diesjährige Verhandlungen am 23. d. M. beendet hat, wird von der liberalen Presse in der gehässigsten Weise angegriffen, was unter allen Umständen als ein gutes Zeichen gelten darf. Wie sich die Parteigegegensätze bei uns verschärft haben, wird von dem Gegner erst dann Notiz genommen, wenn man ihn zu fürchten anfängt. Diese Erfahrung haben zuerst die Sozialdemokraten gemacht, dann kamen die Konservativen an die Reihe, denen es nicht besser ergangen war und nun würdigt man auch die Handwerker scharfer und bitterer Worte. Was dabei über die „reaktionären Tendenzen“ des Handwerkerbundes gesagt wird, kommt nicht in Betracht, da dies nach Lage der Dinge unausbleiblich ist. Jene welche positiven Gedanken hat man den Handwerkerbestrebungen nicht entgegenzustellen. Bedeutsam erscheint, was über die vergleichsweise geringe Zahl der im Handwerkerbunde vertretenen Berufsgruppen gesagt wird. 48000 Meister — das ist allerdings nur ein kleiner Bruchtheil der vorhandenen selbstständigen Handwerker Deutschlands. Es wird indessen übersehen, daß neben dem Handwerkerbunde eine große Zahl von Vereinigungen bestehen, die ganz dieselbe Richtung vertreten. So der 25,000 Mitglieder zählende Schuhmacherbund, der 17,000 Mitglieder zählende Bäckerverband „Germania“ und viele andere, von denen mehrere, wie z. B. die Sattler, erst ganz neuerdings Beschlüsse gefaßt haben, welche mit dem des Handwerkerbundes vollständig übereinstimmen. Entgegengesetzte oder abweichende Meinungen, wie z. B. die des schlesischen Gewerbetages, kommen nur ganz ausnahmsweise noch vor, woraus mit Recht geschlossen werden darf, daß der Handwerkerstand in seinen Forderungen überwiegend einig ist.

Eine **auffällige Mittheilung** geht den fortschrittlichen Potsdamer Nachrichten zu. Der Kronprinz beschied am Dienstag Abend den Commandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons zu sich. Bald darauf wurde auch der Adjutant des Bataillons nach dem Palais befohlen und als beide Offiziere wieder zurückkamen, wurden die Außenposten, die sich rings um das Neue Palais herumzogen, näher herangezogen und mit den inneren Posten vereinigt. Außerdem wurden noch andere Mannschaften aufgeboden, welche die Postenkette verstärken mußten. Ferner erhielten fast sämtliche Schulleute Potsdams die Ordre, sich nach dem Neuen Palais zu begeben. Die Gründe zu diesen außergewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln dürften in Mittheilungen zu suchen sein, denen zufolge ein

Dynamit-Attentat auf das Neue Palais resp. auf den Kronprinzen geplant war. Am Mittwoch Vormittag erfolgte die Abreise des Kronprinzen nach England, in Folge dessen auch unter außergewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln. (Ein Dementi dieser auffälligen Nachricht ist bisher noch nicht erfolgt, sagt die „Post“.)

Der **Große Generalstab** macht unter Führung der Generalquartiermeisters v. Walderssee seine diesjährige Uebungsreise in dem Württemberger Schwarzwaldb- und Donau-Kreis und in Hohenzollern.

Zahlreiche Russen aus allen Ständen sind neuerdings aus Berlin ausgewiesen worden. Die mildere Form bestand in der Zusendung eines Erlaubnißscheines, wonach der Betroffene nach 3 oder 6 oder 12 Monaten Berlin verlassen muß. Die strengere Form der direkten Ausweisung verfügt die Entfernung binnen 14 Tagen oder 4 Wochen. Polizeilichers- weise wird erklärt, die Maßregel sei weder politischen, noch confessionellen Erwägungen, weder einer Anregung der russischen noch einer Anordnung der preussischen Regierung entsprungen, sondern beruhe auf der selbstständigen Entscheidung des Polizeipräsidenten.

Der **König von Holland** hat vor seinem Sohne 2 Millionen Gulden geerbt und die Erbschaft seinem Töchterlein Wilhelmine überwiesen.

In New-York hat sich der **Sozialist Hartmann** erschossen, derselbe, der vor einigen Jahren den Kaiser Alexander in der Nähe von Moskau in die Luft zu sprengen versuchte.

Das Hauptquartier der flüchtigen **europäischen Revolutionäre** in New-York ist die Wohnung des Anarchisten Schwab. Die Wände sind ausstaffirt mit Schreckbildern aus allen Revolutionen und den Bildnissen aller „Märtyrer“ der „guten Sache.“ An der Decke sind kleine Statuen des Kaisers und Bismarcks an einer um den Hals geschlungenen Schnur aufgehängt. Revolutionäre Zeitungen in einem Duzend Sprachen liegen auf. Das Comité der „schwarzen Bande“ verfaßt hier seine Blutturtheile, auch gegen die eigeren Beräther und Ungehorsame. So berichten polnische Zeitungen.

Der directe Wagenverkehr auf den Eisenbahnen zwischen Deutschland und Frankreich ist aus Rücksicht auf die **Cholera-Gefahr** infolge deutscher Einwirkung am Sonnabend aufgehoben worden.

Demnächst wird auf Befehl des Kaisers eine **„Stamm-Liste der deutschen Armee“** (eine kurz gefasste Geschichte der einzelnen Regimenter bezw. Truppentheile) aufgestellt werden, wie eine ähnliche Zusammenstellung bereits vor 105 Jahren unter dem Titel: „Zustand der königl. preussischen Armee im Jahre 1779“ erschienen ist.

Viel von sich reden macht ein Artikel des „Figaro“, welcher die Zweckmäßigkeit eines Bündnisses zwischen **Frankreich und Deutschland** darlegt. In gerechter Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse zeigt der Artikel die freundschaftliche Haltung Deutschlands in allen auswärtigen Fragen Frankreichs: Tunis, Tonkin, China, Madagaskar, Aegypten, Londoner Konferenz, Ob der Artikel bei den französischen Revanchehelden Anklang finden wird, ist sehr zu bezweifeln.

Von der **Madagaskar-Expedition** ist nach längerer Zeit wieder eine, für Frankreich allerdings nicht erfreuliche Nachricht eingetroffen. Nach englischen Quellen verlautet, daß am 27. v. Mts. die Franzosen aus Camp Watgache auf Madagaskar einen Angriff auf das Lager der Madagassen unternahmen, aber nach zweistündigen Kampfe sich wieder zurückziehen mußten.

Die Verhandlungen wegen Beilegung des **französisch-chinesischen Konfliktes** werden jetzt zu Shanghai zwischen dem französischen Gesandten Paternotre und dem Vizekönig von Nanjing geführt, rücken aber nicht recht von der Stelle. Daß Frankreich in eine ansehnliche Herabminderung seiner anfänglichen Ersatzansprüche einwilligen werde, gilt als zweifellos. Im allgemeinen hofft man, diesmal zu einem endgültigen Uebereinkommen mit China zu gelangen.

In **Spanien** gährt es wieder einmal bedenklich. Von Barcelona her verbreitete sich das Gerücht, daß einige Offiziere der dortigen Garnison vor mehreren Tagen fahnenflüchtig geworden sind. Diesem Gerücht ist zwar in Madrid sofort auf das bestimmteste widersprochen worden, trotzdem liegen die Beweise vor, daß plötzlich wieder sehr umfassende und energische militärische Maßregeln getroffen worden sind.

Der **schwarze König von Abyssinien**, bekanntlich mit seinem ganzen Volke dem Christentum angehörig, hat sich durch einen Vertrag mit England verpflichtet, den Kauf und Verkauf von **Sklavens** in seinen Besitzungen, die Ein- und Ausfuhr von Sklaven nach oder von seinen Besitzungen nach Kräften zu verbieten und zu verhindern und alle befreiten Sklaven zu schützen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 31. Juli.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** werden am Montag, den 4. August Audienzen zu erteilen gerufen. Weitere Audienzen werden vorläufig nicht stattfinden.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Pastor **Breier** zu Malente zum Pfarrer an der Pfarre zu Katekau zu ernennen.

Sufamel.

Von **Jonas Lie.**

Aus dem Norwegischen von **W. Lange.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung und Schluss.)

„Gleich von der Zeit an,“ fuhr Sufamel fort, „da ich Nora kennen lernte, da ich sie aus der See gerettet, fürchtete ich, sie hätte ihren Sinn auf den Labenddiener Jakovist gesetzt. Er war schön und fein von Angesicht und in seinen Worten, und ich roh wie ein gehetztes Voot. Ich sah sie lachend zusammen auf der Schiffsbrücke und als sie ihn damals bei der Nussenschlägerei verließ, dachte ich, es sei doch so bestimmt, daß ich sie nicht haben sollte, denn ich meinte, sie wäre doch zu sehr all dem zugethan, was Freude war. Aber Gott hatte sie so geschaffen, daß ich sie niemals vergessen konnte und ich sah, wie sie an mir hing.“

„So schwand der Zweifel; aber ich fühlte schon damals, daß es mir den Verstand nehmen könnte, und es wie finstere Nacht um mich her wurde, so oft mißtrauische Gedanken mich ergrieffen. Und wäre Kaija nicht gewesen, so würden diese nie wieder bei mir eingelehrt sein. Aber sie richtete immer etwas Böses an; es war, als wäre sie stets darauf aus, eine Stelle zu erpähnen, wo sie mich treffen könnte.“

„Nachdem wir ein Jahr verheirathet gewesen, fragte mich Jakovist im Tromsö, ob ich ihm eine Landzunge von meinem Strande zu einer Thranfischerei, die er anlegen wollte, abzutreten bereit sei. Zugleich erzählte er mir, daß mein Stiefbruder, Kaisas Mann, seinerseits schon eingewilligt habe.“

„Nein, Jakovist,“ antwortete ich, „es würde für keinen von uns gut werden.“

„Und dabei wäre es auch geblieben; er drang nicht weiter in mich; aber zu Hause meinte Nora, es wäre nicht

recht von mir, meinen Stiefbruder zu hindern, einen guten Verdienst zu machen.“

„Und so kam Jakovist hin.“

„Er ließ sich am Strande ein kleines Haus bauen und hielt sich im Sommer dort längere Zeit auf, um die Siederei zu überwachen und auf die Jagd zu gehen.“

„Als ich eines Tages die Reise nach Marlangen antreten wollte und bei Kaija war, um mir ein Segel zu holen, das ihr Mann für mich gemacht hatte, bemerkte sie in ihrer stillen heimtückischen Weise:

„Du solltest nicht so oft von Hause reisen, Sufamel!“ — und als ich sie fragend anblickte, fügte sie hinzu: „Namentlich zu der Zeit, wo Jakovist hier ist.“

„Ich that, als begriffe ich nicht, wo sie hinaus wollte und reiste ab. Aber das Herz war mir wie eine glühende Kohle — und ich merkte es mir wohl, als Kaija einmal, nachdem ich nach Hause gekommen war, wie zufällig äußerte:

„Ich kann nicht begreifen, warum Nora so eifrig darauf aus war, den Jakovist hierher an den Strand zu bekommen!“

„Nora trat gerade herein und ich sah, daß sie es gehört hatte und erschreckt ihre Augen auf sie richtete, erst roth und dann bleich wurde, — und als Kaija sich entfernt hatte, fiel sie mir plötzlich weinend um den Hals und rief aus:

„Glaub' ihr nicht, mein Sufamel, sie ist so böshaft!“

— und sie zitterte am ganzen Körper und war voller Angst.

„Wie froh waren wir beide an dem Tage, als Jakovist abgereist war!“

„Aber da kam der nächste Sommer und mit ihm wieder der Jakovist.“

„Kaija setzte mir fortwährend zu und sie hatte so viel Macht über meinen Verstand, daß ich begriff, meine einzige Rettung sei, ihr nicht zu glauben und mein ganzes Vertrauen auf Nora zu setzen.“

„Und das that ich.“

„Wenn ich Nora in die Augen sah, wußte ich, daß Kaija lag.“

„Aber der Mensch ist nicht Herr über sein eigenes Herz, — und jedes Mal, wenn ich an Kaisas Haus vorbeiging, war's, als ob der Teufel mich mit Gewalt hineinziehe. Und jedes Mal, wenn ich das Haus verließ, hatte sie mir was gesagt, das das Böse immer mehr in mir festsetzte.“

„Es war an einem Sonnabend; ich kam einige Stunden früher heim, als ich erwartet wurde. Nora war nicht da — und da wurde mir etwas wunderbar zu Muth. Ich ging hinüber nach Jakovists Wohnung, neben der Siederei; aber auch sein Haus war leer.“

„Dann begab ich mich hinauf zu Kaija!“

„Als ich eintrat, war sie allein. Sie sah roth und er-
higt aus und stand am Fenster und blickte unruhig hinauf nach dem Berge; so stand sie eine ganze Zeit lang, während ich schon da war, sie mußte wohl nach Jemand hinaufblicken, dem sie mit den Augen folgte.“

„Es ist gut, daß Du so früh gekommen bist, Sufamel,“ begann sie böshaft und spöttlich. Nora ist ins Sommerhaus gegangen und vor Kurzem ging auch Jakovist zur Jagd übers Feld.“

„Ich glaube Dir nicht, Kaija!“

Sie fuhr spitzig fort:

„Es ist am besten, zu denken, wenn sie jedes Mal, wo Du fort bist und des Abends hinaufgeht nach dem Sommer-
hause, sie thue es nur, um den Jakovist da unten los zu werden!“

„Ja, vielleicht um Euch beide los zu werden!“ rief ich aus.

Da funkelte es vor Spott in ihren Augen:

„Ich will Dir etwas erzählen, das Du nie gewußt hast, Sufamel! — Das rothgeränderte seidene Tuch hatte Jakovist ihr geschenkt. — Ich weiß wohl, die Brustnadel war von Dir. Frag' sie selbst, dann wirst Du's schon erfahren!“

Militärisches. Morgen, als am 1. August, beginnt die Periode des Exercirens im Regiments-Verbande bei dem Infanterie-Regiment Nr. 91. Das Regiments-Exerciren findet wie bisher auf der Alexander-Haide statt. Diese Exercierperiode bildet den Abschluß der Übungen in der Garnison und erstreckt sich bis zum 9. August, an welchem Tage das Regiment durch Seine Königliche Hoheit Prinzen Albrecht resp. durch Seine Excellenz, Generalleutnant von Drigalski besichtigt wird. Am 11. August verläßt dann das Regiment die Garnison.

Die auf Freitag Abend 8 Uhr nach dem Saale der Union hieselbst berufene **Nationalliberale Wähler-Versammlung** ist nicht öffentlich, sondern wird nur durch Vertrauensmänner besucht. Es handelt sich lediglich um vorbereitende Schritte, als feste Konstituierung der Partei, Wahl eines Vorstandes, des Agitations-Comitees u. Die Kandidaten-Frage wird allerdings auch berührt werden. Erst wenn diese vorbereitenden Schritte gethan, also voraussichtlich noch im Laufe der ersten Hälfte des Monats August wird eine allgemeine öffentliche Wähler-Versammlung berufen werden. Wir möchten schon heute befürworten, daß diese allgemeine Versammlung nicht in die Abend-, sondern in die Nachmittags-Stunde verlegt werde, um auch den zahlreichen nationalliberalen und conservativen Wählern des Landes Gelegenheit zu geben, die Versammlung besuchen zu können, ohne hier übernachten zu müssen.

Der Vorstand der „**Actien-Gesellschaft Markthallen**“ hat die innerhalb der Hallen anzulegende Restauration, — nach der Kleinen Kirchenstraße mündend — nach erfolgter öffentlicher Ausschreibung der Pacht am Montag an Frau Wwe. Hülsebusch übertragen. Wir können diese Wahl mit gutem Gewissen als eine sehr glückliche bezeichnen.

Der Besitzer des bekannten Wirtshaus-Etablissements „**Zum grauen Kopf**“, Herr Doo d t, beabsichtigt das erwähnte Etablissement durch Neubau, Vergrößerung und Verschönerung umzugestalten und den Bedürfnissen der Jetztzeit anzupassen. Unter Anderem wird Herr Doo d t auch eine geschmackvolle Bühne einrichten, um den Vereinen und Gesellschaften theatralische Aufführungen zu ermöglichen. Die hierzu erforderlichen Arbeiten werden baldigst beginnen, wobei es wohl nötig werden wird, die jetzt dort stattfindenden Luftbarkeiten für einige Zeit auszusparen. Die neuen Lokalitäten sollen indes in ihrer neuen verschönten und verjüngten Gestalt bis zum nächsten 1. September fertig gestellt und am Sedantage, den 2. September, zur Benutzung disponibel gestellt werden. Wir wünschen zu diesem Unternehmen viel Glück!

Ein unverschämter **Diebstahl**, der mit der größten Frechheit gehandhabt wurde, hatte gestern Morgen ein Mauerwerk beim Bau der neuen Caserne an der Donnerschwerstraße dadurch zu erleiden, daß man demselben während der Frühstückszeit seine Taschenuhr entwandte. Man ist dem Dieb auf der Spur.

Ein geplanter aber glücklicherweise verfehlter **Raubanfall** ereignete sich Anfangs der Woche. Der Müller Böltes von Scharrel, der am Dienstag in der Stadt einige Tausend Mark Lotteriegelder erhoben hatte und dieser Fall wohl in einigen Wirtshäusern bekannt geworden war, wäre nämlich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch leicht ein Opfer räuberischer Gesellen geworden. Böltes, von dem man vermutete, daß er im Wirtshause zur Wilhelmshafen hinterm Wildenloh übernachten würde, nahm statt dessen sein Nachtlogis vor dem Wildenloh im Larbohm'schen Wirtshause. Die Spitzbuben, hierdon nicht unterrichtet, unternahm aber den Einbruch im ersteren Wirtshause und entwendeten, als sie die vermutheten Gelder nicht vorfanden, dem Wirthe einige 20 Mark. Da im Hause alles im festen Schlafe lag, sind leider die Spitzbuben entkommen.

Ich schlug den Weg nach dem Sommerhau ein. Der erste, den ich da oben erblickte, war Jafvist, der mit der Spitze über den Rücken schnell vorüberlief.

Und nun merkte ich, daß ich meiner Sinne nicht mehr mächtig war. Das muß man mir angesehen haben; denn als ich vor dem Häuschen stand, kam Nora zur Thür heraus; aber sie wich zurück, als sie meiner ansichtig wurde.

„Hast Du Jafvist drüben auf dem Berge gesehen?“

„Nein, Susamel,“ antwortete sie.

Sie blickte mich wieder an und wich weiter und weiter gegen die Wand zurück — dort warf sie sich mir in die Arme.

„Ich erinnere mich, daß ich mit ihr auf dem Schooße unten auf den Steinen saß, wo die See gerade unter einem ist. Und das Wasser mit der Mitternachts-Sonne drin und das Gebüsch und die Bergspitzen gingen auf und ab, langsam rund um uns herum, als wenn man sich dreht — hin und zurück — und es schien mir, als schrie es mit lauter Stimme oben auf der Bergspitze; aber selbst konnte ich keinen Laut hervorbringen.“

Sie war ganz weiß und blickte einen Augenblick langsam zu mir auf und schloß dann die Augen.

Da erhielt der Böse Gewalt über mich und der liebe Gott nahm die Lanze zu sich; denn in meinem Zimmer drückte ich sie aus aller Macht an mich, bis es finster um mich wurde.

Als ich zu merken anfing, daß ihr das Leben entschwinden, ergriff mich das größte Entsetzen. Ich begann ihr Athem einzuholen, und arbeitete an ihr wie in jener Nacht, da ich sie aus dem Wasser rettete und mein Herz an sie fesselte, weil ich sah, daß sie ein schönes Geschöpf unseres Herrgotts war, ohne das ich nicht leben konnte. Und ich vermochte es nicht aufzugeben, aber ich hatte das Geschenk nicht werth gehalten, das mir gegeben worden — und ihre Seele war nicht mehr auf Erden.

Als ein Erinnerungszeichen an den **großen Brand**, den die Stadt Oldenburg im Jahre 1676 erlebte, fand man auf einer steinernen Tafel, die man beim Abbruch des Ritter'schen Gebäudes an der Langenstraße an der Vordermauer des Hauses entdeckte, folgenden Spruch verzeichnet:

Anno 1676, 27. Juli ist geschehen der große Brand

durch Gottes Hand;

Auf dessen Vertrauen

habe ich dies Haus lassen wieder bauen.

Ludwig Kohli schreibt über diesen Brand in seiner Topographie des Herzogthums Oldenburg:

„1676, den 27. Juli schlug der Blitz ein, und ganz Oldenburg, mit Ausnahme des Schlosses, der Kirchen, des Rathhauses und einiger wenigen Häuser, brannte ab. Zu bedauern ist, daß damals beim Wiederaufbauen der Stadt nicht ein besserer Plan befolgt, die Straßen nicht grader und breiter angelegt und mehr Regelmäßigkeit beobachtet wurde. Noch besser und auch gesunder wäre es gewesen, wenn Oldenburg damals auf der breiten Anhöhe vor dem Heiligengeistthore, an der Ostseite des dortigen Kirchhofes, wieder aufgebaut worden wäre. Nach dem Hinfalle hätte man, um der Bequemlichkeit der Schifffahrt nicht zu entbehren, mit nicht großen Kosten einen Canal graben können.“

Soeben ist in der Buchhandlung von H. Hinken in Oldenburg ein Werk erschienen unter dem Titel: „**Beiträge zur Geschichte der Kirche und Gemeinde zu Strückhausen**“ von A. Eschen, Pastor zu Strückhausen.“ Wir wollen heute nur darauf hinweisen, daß das Buch nicht nur für Strückhausen von Interesse ist, sondern allen Liebhabern Oldenburgischer Spezialgeschichte willkommen sein wird. Verschiedene bis jetzt noch ungedruckte Urkunden machen das Werk werthvoll, ebenso werden Nachkommen, Verwandte und Schüler früherer Pastoren und Organisten von Strückhausen durch genaue Personalnotizen derselben angenehm überrascht werden. Wir möchten das Buch warm empfehlen und werden nächstens einmal ausführlich darauf zurückkommen.

Eine **Mißhandlung** der scheußlichsten Art und Weise widerfuhr am Sonntag Abend dem Landmann W. Klockgether aus Eversten im Locale des Kaufmanns D. Arken daselbst dadurch, daß man demselben, ohne irgend zu einem Streite Veranlassung gegeben zu haben, überfiel und beide Hände durchschnitt, wodurch der Bedauernswerthe arbeitsunfähig geworden ist. Einer exemplarischen Strafe werden diese Messerhelden, die der Staatsanwaltschaft denunciirt worden sind, für diesen Act der Brutalität sicher nicht entgehen.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Ferien-Strafkammer.

Dienstag, den 29. Juli, Vormittags 10 Uhr.

1. Daß Angehörige der weniger gebildeten Gesellschaftsklassen, sobald sie untereinander über irgend welche Angelegenheiten in Differenzen gerathen und sich nicht mehr im Stande fühlen, ihren Ansichten den Gegnern gegenüber durch der Rede Gewalt Geltung zu verschaffen, zu Thätlichkeiten übergehen, ihre Gegner mit Häuften oder schneidigeren Waffen bearbeiten, und daß dann diese kriegerischen Actionen in den Gerichtssälen ihren Abschluß finden, das ist bekanntlich nichts Neues in unserm — wie man es zu benennen beliebt — aufgeklärtem Jahrhundert. Daß aber diese Raubbolde Angehörige der ersten gebildeten Gesellschaftsklasse sind, das ist, Gott sei Dank, eine sehr seltene Erscheinung und verdient es daher ganz besonderen Tadel, wenn ein Mann, der sich selbst zu dieser besseren Classe zählt, wegen Verletzung der guten Sitte, wegen grober Ausschreitungen gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden muß. Mit einem solchen Fall beschäftigte sich heute die Ferien-Strafkammer des Landgerichts. Am 18. Mai Vormittags saßen einige Herren der Haute volée zu Delmenhorst in ihrer

Stammkneipe am Viertische. Unter ihnen befanden sich einige Fremde aus der Umgegend, die in Delmenhorst zur Kirche gewesen waren und ihre Gesangbücher — es war an einem Sonntage — und sonstige Utensilien neben sich auf den Tisch gelegt hatten, wodurch der Platz etwas beengt worden sein mag. Der später in das Bierlokal eintretende Herr Major a. D. J. (Delmenhorst) forderte die Herren mit einigen nicht böse gemeinten, wichtig sein sollenden Worten, die aber von den betreffenden Leuten falsch verstanden sein mögen, auf, die Sachen fort zu schaffen. Einer der am Tische Sitzenden, Herr D. (Delmenhorst) fühlte sich berufen, dem Herrn Major gegenüber den Sittenrichter zu spielen und ihn wegen seiner Ausdrücke zu tadeln. Er ließ beispielsweise die Bemerkung fallen, er würde sich eine solche Behandlung Seitens eines so ungehobelten Menschen nicht haben gefallen lassen und drückte sich ganz bestimmt aus, wie er in solchen Falle verfahren haben würde. Die Antwort des Herrn Major scheint angebeten zu haben, daß alsdann eine Duell-Forderung die Folge gewesen sein würde. Der Herr D. hat geantwortet, der Kampf könne ja auch an Ort und Stelle mit den Fäusten ausgekämpft werden, und als der Herr Major sich dessen weigerte, hinzugelegt, so handle jeder Feigling. Der Herr Major hat alsdann die Gesellschaft aufgefordert, mit ihm das Lokal zu verlassen, da es nicht thöricht sei, mit einem solchen Menschen länger zusammen zu sitzen. Hier ist jedenfalls ein Ausdruck gebraucht, der den Herrn D. stark beleidigt hat. Kurz, die Sache ging so weit, daß der Herr Major H. in Folge irgend einer Aeußerung seines Gegners eine drohende Bewegung mit dem Stocke gegen diesen machte, worauf der Herr D. den Herrn Major mit dem Bierfidel so auf den Kopf schlug, daß eine ziemlich bedeutende Verletzung desselben die Folge war. Die Aussagen der Zeugen stellten den Sachverhalt in der geschilderten Weise fest, bekunden auch, daß später ein leidliches Verhältniß zwischen den Gegnern wieder eingetreten sei. Der Herr Staatsanwalt rügte das Benehmen beider Herren. Er beantragte gegen D. eine Geldstrafe von 100 Mark, die der Gerichtshof auf 50 Mark ermäßigte.

2. Am 5. Mai d. J. war in Westerstede Jahrmart. Im Hause des Gastwirths und Wäders Detken daselbst wurde Tanzpartie abgehalten. Unter den Gästen befand sich der Köter Lucks aus Hüllwege. Derselbe warf während des Tanzens eine Flasche Kirchen-Schnaps und einige Biergläser vom Trefen, so daß die Sachen zerbrachen. Der Aufforderung des Lohndieners, den verursachten Schaden zu bezahlen, weigerte sich Lucks nachzukommen. Auch als der hinzukommende Detken auf Schadenersatz bestand, und dafür 1 Mark 60 Pfg. verlangte, blieb Lucks bei seiner Weigerung. Detken nahm daher die Mütze des Letzteren als Pfand in Besitz und warf sie hinter den Trefen, wobei er sagte: „Wenn Du nicht bezahlst, so bist Du ein ganz erbärmlicher Hüllweger.“ Lucks antwortete, er sei kein solcher Kerl wie Detken, er habe in Wilhelmshaven noch keinen falschen Bankrott gemacht. Als Antwort auf diese Beleidigung verabsolgte Detken dem Lucks ein Paar Ohrfeigen. Später hat unten im Hause, in der Küche, ein zweites Rencontre zwischen Detken und Lucks stattgefunden. Letzterer wollte der Aufforderung des Wirths, das Haus zu verlassen, nicht nachkommen, die Freunde des Lucks versuchten sogar, Detken aus dem Hause herauszuziehen, um ihn draußen zu prügeln. Detken ließ sich schließlich hinreißen, dem Lucks noch einige Ohrfeigen zu verabfolgen, so daß dieser zu Boden stürzte. Einige Tage nachher erkrankte Lucks an einer Gehir- und Hirnhautentzündung und ist daher angenommen, daß diese Krankheit in Folge der durch Detken erlittenen Mißhandlung entstanden. Die Krankheit hat 5 Wochen gedauert, dann ist Heilung eingetreten. Detken behauptete, durch die oben angeführte Aeußerung des Lucks bis aufs Blut beleidigt worden zu sein, er habe früher zwar in Wilhelmshaven fallirt, suchte jedoch noch jetzt, seinen Gläubigern gerecht zu werden. Er habe den Lucks nur mit der flachen Hand geschlagen. Später habe er ihn mehrmals geschlagen und zwar wieder mit der flachen Hand, da Lucks der wie-

Wie sie da lag still und weiß, war sie wie ein schlummernder Engel und ich sah bei ihr bis zum hellen Morgen.

Aber von der Zeit an weiß ich nichts mehr von mir — denn der liebe Gott war so gnädig, mir den Verstand zu nehmen, und als ich wieder zu mir kam, sah ich in Stock und Eisen hier an die Wand geschmiedet, als ein wahnsinniger Mann. Damals tröstete ich mich damit, daß sie das Todesurtheil über mich aussprechen und mich meine That entgelten lassen würden, und wäre das geschehen, so hätte meine Seele nun Frieden und Ruhe und ich hätte Nora wiedergesehen. Denn daß sie unschuldig war — das wußte ich von dem Augenblick an, als sie die Augen schloß.

Als Katja einige Jahre später starb, sandte sie mir durch den Geistlichen eine Vorkraft und bekannte, daß sie es gewesen, die alles Unheil angerichtet, und sie wisse, daß Nora rein wie der Schnee gewesen — obgleich der Jafvist sie verfolgt habe.“

* * *

Susamel lebt nicht mehr.

Einige Zeit später wurde er aus der Haft entlassen und dann ließ er sich nördlich von Tromsø nieder, wo er sehr still lebte. Man sagte, er habe nie gesprochen, außer wenn er im Boot gefahren und dort sei er immer der Anführer gewesen.

Zwei, drei Winter nach einander ging das Gerücht, der ergrante Kiese habe mit Lebensgefahr das Leben anderer während eines Fischfanges gerettet und er gewann nach und nach seinen alten Ruf wieder.

In einem Frühjahr hatten sich viele Fische ostwärts nach Anghland zu gezeigt, und eine Menge Fischerboote und Kaufahrer zogen dorthin. Als sie Zimmern verlassen und in die russische See fahren wollten, entstand ein Sturm mit Schneetreiben, der sich nach und nach zu einem Orkan steigerte. Es war in der Nähe von Hanningsberg, daß eine Schaluppe mitten im Schaum und der Brandung in der Nähe des

Landes an einer Felsklippe auf der Seite lag. Die Mannschaft schrie im Tadelwerk um Hilfe, während die Sturzwellen über sie hinschlugen. Nicht an ihnen sauste ein fünfzunderiges Fischerboot vorbei, das ihnen eine Leine zuwarf. Bald darauf lag das Fischerboot im Uficht zerstückelt an den Scherren, wo es an der Zugleine an Land zu laufen versucht hatte. Aber das andere Ende der Leine war kluglicherweise an dem schmerzlichen Bootsanker befestigt, der sich oben zwischen den Steinen festhalten mußte — und daran rettete sich eine Weile später die ganze Mannschaft der Schaluppe.

Das war Susamels Fischerboot — und seine letzte Reize!

Kleine Zeitung.

Einer Berliner Zeitung schreibt man aus Lauenburg: „Der Reichszanzler ging vor einiger Zeit allein im Walde bei Friedrichsruhe spazieren und fand dort einen alten Bauersmann, der sein Klobenholz auf seinen Wagen lud. Der Fürst fing mit demselben ein Gespräch an, erkundigte sich nach seinen Verhältnissen, seiner Familie u. s. w. Unterdessen war der Bauer mit seiner Arbeit fertig geworden und wollte seinen Hock anziehen. Als es ihm nicht gut gelang, half ihm der Fürst beim Anziehen des Rockes. Dabei erzählte der Bauer, daß er auch vor einiger Zeit im fürstlichen Schlosse gewesen sei und sich alle Zimmer angesehen habe. Auf die Frage des Fürsten, was ihm denn dort am besten gefallen habe, antwortete der Bauersmann: „Ja, die Beste, die Beste ist doch das Kreuz mit dem Heilande, welches über dem Bette Ihrer Frau Gemahlin hängt.“ Darauf reichte ihm der Fürst die Hand und sagte: „D, es freut mich, daß Sie das auch für das Schönste halten, ja wenn wir den Heiland nicht hätten, wären wir die unglücklichsten Geschöpfe. Dieser unser Herr geht uns über alles!“ — Mit diesen Worten verabschiedete sich der Fürst-Reichszanzler von dem deutschen Bauersmann.

berholten Aufforderung, das Haus zu verlassen, nicht nachgekommen sei und weil die Freunde desselben gegen ihn (Detken) eine drohende Haltung angenommen. Die Zeugen bestätigten wesentlich diese Aussagen. Detken war Anfangs wegen Vergehens gegen § 223 a des Straf-Gesetz-Buchs (Lebensgefährliche Behandlung eines Menschen) unter Anklage gestellt. Der Herr Staatsanwalt erklärte nach dem Gange der heutigen Verhandlung diese Anklage nicht aufrecht erhalten zu können, und beantragte, Detken wegen einfacher Mißhandlung des Kucks in eine Geldstrafe von 50 Mark zu verurtheilen. Herr Rechtsanwalt Krahnstöver als Verteidiger plaidierte auf Freisprechung. Urtheil 20 Mark Geldstrafe und Kosten der Verhandlung, welche durch die Vernehmung der 4 Belastungszeugen entstanden sind. Die übrigen Kosten übernimmt die Staatscasse.

3. Der 27jährige Landmann Präl, früher zu Abbehauserwich, jetzt zu Oldenburg wohnhaft, war jüngst vom Schöffengericht Elsfleth wegen Haltens eines bissigen Hundes zu 30 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Gefängniß verurtheilt. Er hat dann seine hier in Oldenburg lebende Mutter veranlaßt, die Strafe für ihn zu bezahlen. Die Mutter ist mit ihm nach Brake gefahren und hat dort das Geld an den Amtsboten Lehmann, den sie für den Amtsanwalt gehalten, bezahlt. Letzterer hat die Summe dann nach dem Fortgange der Mutter dem jungen Präl wieder ausgehändigt, mit dem Auftrage, das Geld bei der Post einzuzahlen und nach Elsfleth an das Amtsgericht abzugeben. Präl hat jedoch das Geld für sich verbraucht und hat dann die über ihn verhängte 10tägige Gefängnißstrafe abgesehen. Der Amtsbote Lehmann ist nun unter Anklage gestellt, mit Präl sich verabredet und diesem das Geld in die Hände gespielt zu haben, obwohl er wußte, daß Präl das Geld nicht bekommen sollte. Nachdem Präl in der Vorunternehmung gegen Lehmann ausgesagt hatte, heute aber seine Aussage vollständig widerrief, wurde Lehmann auf Antrag des Herrn Staatsanwalts und des Verteidigers, Herrn Rechtsanwalts Müller, kostenlos freigesprochen.

4. Die Arbeiter Hinr. Bernhard Schumacher und Joh. Heinr. Schumacher 32, resp. 26 Jahre alt und Beide zu Altenoythe geboren, waren kürzlich vom Schöffengericht Friesoythe wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung des Feldhüters Pahl zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil haben sie durch Herrn Rechtsanwalt Krahnstöver Berufung erhoben. Der ältere Bruder ist wiederholt wegen Mißhandlung, der jüngere Bruder Joh. Heinr. Schumacher ein Mal wegen Diebstahls vorbestraft. Die hier in Rede stehende Mißhandlung hat sich ereignet im Silerschen Wirthshause zu Friesoythe am 20. März d. J. gelegentlich einer militärischen Musterung. Der Feldhüter hat einen entstandenen Streit schlichten wollen. Die Verteidigung suchte nachzuweisen, daß der jüngere Schumacher nicht an der Mißhandlung Theil genommen, also freizusprechen sei, daß daher auch von einer gemeinschaftlichen Mißhandlung nicht die Rede sein könne, daher auch die gegen den älteren Schumacher erkannte Strafe zu ermäßigen sei. Die Berufung wurde verworfen.

5. Der Schmiedelehrling Arenz, geb. 1865, und der Schlofferlehrling Harms, geb. 1863, kamen auf der Wanderschaft am 25. Juni nach Sage und stahlen aus dem Hause der Wittwe Zitterich, nachdem sie sich durch Zerstümmern des Thürschlosses Eingang verschafft hatten, einen zinnernen Becher, etwas Speck und Wurst. Die Sachen wurden in einem unverschlossenen Koffer resp. Schrank aufbewahrt. Bei einem zweiten Diebstahls-Versuch, der dem Nachbar H. Zitterich gelten sollte, wurden sie erwischt. Arenz ist geständig, die Schloffer erbrochen zu haben. Da Arenz bereits ein Mal wegen Diebstahls vorbestraft ist, beantragte der Herr Staatsanwalt, Zuchthausstrafe gegen ihn zu erkennen. Der Gerichtshof nahm jedoch dieses Mal noch mildernde Umstände an und erkannte gegen Arenz, der in ein furchtbares Geheul ausbrach, eine Gefängnißstrafe von 10 Monaten, gegen Harms eine solche von 4 1/2 Monaten.

6. Die auf der Wanderschaft begriffenen Handwerksburschen Blom, geb. 1860 zu Stuhlweissenburg, und Kabusche, aus Schlesien gebürtig, stahlen am 4. Juli aus dem Hause des Wirths Stöver zu Estern ein Paar Stiefel und 2 Rasirmesser. Der Verchluß der Hausthür war mangelhaft. Die Angeklagten waren geständig. Ferner ist Blom beschuldigt, Tags zuvor aus dem Hause des Viertelköters Oltmanns in der Nähe von Godensholt eine silberne Cylinderuhr gestohlen zu haben. Angeklagter will diese Uhr auf der Wanderschaft von einem Unbekannten für 5 Mark gekauft haben. Urtheil: Blom 11 Monate, Kalusche 9 Monate Gefängniß.

7. Der etwa 24jährige Kaufmann Albert Braun, aus Stadthagen gebürtig, wohnte zuletzt im Hause des Wirths Nidder zu Delmenhorst. Er erschwand sich Credit für Kost und Logis durch die erlogenen Behauptungen, er gelange binnen Kurzem in den Besitz einer Erbschaft von 11,000 Mark, resp. erhalte er von seiner Schwester, die ihn in den nächsten Tagen besuchen werde, 200 Mark. Als der Wirth endlich Unrath merkte und den Schwindler aus dem Hause warf, stahl dieser ein dem Arbeiter Cordes, der im selben Hause wohnte, gehöriges Paar Stiefel. Er wurde auf der Colonie Danielsberg verhaftet. Da Br. während seiner Militärzeit, die er bei der Kaiserlichen Marine absolvirte, mehrmals wegen Betrugs und Unterschlagung vorbestraft ist, auch mit Verfehlung in die zweite Classe des Soldaten-Standes belegt wurde, lautete das Urtheil auf eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

8. Gegen ein Urtheil des Schöffengerichts Delmenhorst hat der Lohgerber Siemer daselbst Berufung eingelegt. Das Urtheil erster Instanz lautete auf Gefängnißstrafe von 6 Monaten wegen Unterschlagung eines Koffers im Werthe von 14 Mark. Siemer gelangte in den Besitz eines Wäfers der Güter-Expedition Delmenhorst, durch welchen ein Bekannter von ihm benachrichtigt wurde, daß ein Koffer mit

Kleidungsstücken etc. an seine Adresse angekommen sei. Siemer ging zur Expedition, stellte sich als Bevollmächtigter des Adressaten vor und erhielt den Koffer ausgehändigt. Die Sachen verwandte er in seinem Interesse, bis der richtige Adressat Witterung bekam. Die Verurteilung wurde verworfen.

Vom Welttheater.

Einer der stärksten Raucher der Welt ist zweifelsohne der bisherige bulgarische Ministerpräsident Zantoff. Tritt man in dessen Arbeitszimmer, so sieht man nichts als eine dicke Rauchwolke. Erst nach einigen Sekunden, nachdem sich das Auge an den dichten Qualm gewöhnt hat, erblickt man den Minister in seinem Fauteuil hingestreckt und mit einer Niesenpeife in der Hand, während seinem Munde fortwährend Rauchwolken entkeilen. Auf dem Arbeitstisch des Ministers stehen unterdessen schon sieben vollgestopfte Pfeifen, die des Augenblicks harren, in dem die Reihe auch an sie kommen wird. Die Bulgaren nennen daher Herrn Zantoff gewöhnlich „den Mann mit den acht Pfeifen.“

Wie schwer macht sich der civilisirte Mensch jeden Ausgang, um nicht in Verlegenheit zu gerathen. Ohne Stod oder Schirm geht er nie aus, Handschuhe und Augenglas deuten schon auf Höflichkeit. Was aber muß in den Taschen Platz finden — Uhr mit Kette, an welcher das Medaillon mit dem Bildniß der Braut oder Gattin herum-pampelt, Compas, Peischaft, Börse oder Geldtäschchen, Notizbuch, Visitenkarten, Cigarrentasche, do. Spitze in Futteral, Messer, Schnupftabakdose, Taschentuch, Haarbürste mit Spiegel und Kamm, Feuerzeug, Brille, Nagelbürste, Ohr-löffel, Zahnlocher und zuweilen Trauring, letzteren aber auf Neizen in der Tasche. Politiker stecken noch eine Zeitung zu sich, Demokraten etc. ein oder zwei Flugblätter und ängstliche Leute eine unbezahlte Rechnung oder den Steuerzettel u. s. w.

Humoristisches.

Sympathie. „Friedrich,“ sagte ein Herr zu seinem Diener, „Du scheinst ganz entschieden betrunken zu sein.“ — „Nein, nein, ganz gewiß nicht! Nein, ganz — nein! Ich habe da gefessen im Wirthshause und habe zusehen, wie ein Gast immer piano fünfzehn Schnäpse hinter die Binde goß — denken Sie mal, fünfzehn ordentliche Ditto's — und das ist mir am Ende wohl doch zuviel geworden.“

Beim Appell. Feldwebel (verlesend): „Piffle!“ — Piffle: „Hier!“ — Feldwebel: „Meyer!“ — Meyer: „Ditto!“ — Feldwebel: „Zum Teufel, was soll das heißen — Ditto!“ — Meyer: „Zu Befehl, Herr Feldwebel, Ditto heißt auch — hier!“ — Feldwebel: „Wenn Sie siebenhütiges Kameel nicht wissen, was ein Wort bedeutet, so gebrauchen Sie es nicht! Ditto heißt — guten Morgen!“ — (Allgemeines staunendes Murmeln.) — Feldwebel: „Zum Donnerwetter, stillgestanden! Wer sich von der Wichtigkeit meiner Erklärung überzeugen will, der höre nur zu, wie der Hauptmann dem Herrn Major einen „guten Morgen“ wünschten und wie der Herr Major allemal antwortet: „Ditto!“

Coulanter Bettler. Bettler: „Bitte um einen abgelegten Rod.“ — Herr: „Habe ich jetzt nicht.“ — Bettler: „Ich nehme auch den entsprechenden Geldwerth an.“

In einem sächtischen Blatte finden wir folgende merkwürdige Bekanntmachung:

Werthe Kunden!

Aus Erfurt ist der Samen wieder da, Eine Sendung bekam ich mit aus Amerika. Sie wissen schon seit 30 Jahren, Daß ich Sie nur mit Neuheit will bewahren; Dabei erhielt ich einen Salat, Selb von Farb', fein von Geschmack, Stunden werden wie ein Ofenopf, Wer's nicht glaubt, da werd' ich grob. Bitte eben nicht gelacht, Damit ein Versuch gemacht, Denn Sie kaufen ganz genau Beim Samenhändler N. N. in Selenau.

Da wollen wir freilich nicht lachen, der Mann könnte am Ende so fürchterlich werden wie seine Verse!

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Elisenstraße zeigte heute Mittag 16 Grad R. Wärme. Das Barometer stand auf Schön.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds
Von Bremen (Nordenhamm)	8.15	—	(*12.37)	2.15	(*6.00 9.00)
„ Leer (Westerheide)	8.00	11.30	—	1.55	— 8.20
„ Osnabrück (Osnabrück)	8.05	—	—	2.05	— 8.25
„ Wilhelmshaven (Zever)	7.55	11.25	—	2.00	— 8.15

(* nur von Bremen.)

	Abfahrt.				
	Morg.	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abds
Nach Bremen (Nordenhamm)	(*6.33)	8.15	(*11.35)	2.15	— 8.35
„ Leer (Westerheide)	—	8.30	—	2.35	6.10 9.15
„ Osnabrück (Osnabrück)	—	8.36	—	2.25	6.11 —
„ Wilhelmshaven (Zever)	—	8.35	—	2.40	(*6.20 9.10)

(* nur nach Bremen. (** nur nach Wilhelmshaven.)

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 2. August:
Beichte (3 Uhr): Geh. R.-M. Hansen.

Sonntag, den 3. August 1884:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-M. Hansen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	gekauft	verkauft
40/10 Deutsche Reichsanleihe vom 31. Juli 1884. (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/2% höher.)	103,	103,55
40/10 Oldenburgische Consols (Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1/2% höher.)	102,	103.
40/10 Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—
40/10 Jeverische Anleihe	100,25	—
40/10 Bareiler Anleihe	100,25	—
40/10 Dammer Anleihe	100,25	101,25
40/10 Wildeshäuser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100,25	101,25
40/10 Braker Sielachts-Anleihe	100,25	101,25
40/10 Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
40/10 Osterheiner Stadt-Anleihe	100,25	—
40/10 Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,50	101,50
40/10 Landschaftliche Central-Bandbriefe	101,70	102,25
30/10 Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	149,90	150,90
40/10 Culin-Elbbeder Prior.-Obligationen	100,50	101,50
31/2 Hamburger Staatsrente	93,20	93,75
40/10 Preussische consolidirte Anleihe	102,80	103,35
41/20 Preussische consolidirte Anleihe	101,80	—
50/10 Italienische Rente Stücke v. 10000 Franc n. darliber	95,20	95,75
50/10 do do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Franc)	95,30	96.
40/10 Salzammergut-Prioritäten, garantirt	92.	92,55
40/10 Schwedische Hypoth.-Bandbr. von 1878. (Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Verkauf 1/2% höher)	99,35	100,35
40/10 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100,90	—
41/20 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98,30	98,85
40/10 do. do. do.	99,20	99,75
40/10 do. Preuss. Bod. Credit	100,25	101,25
50/10 Borussia-Prioritäten	98,45	99.
40/10 Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	156,50	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien [Vollgez. Actie a 300 Mt. 4% Z. v. 1. Jan. 1883.]	—	88
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustsehn)	—	—
(4% Zins vom 1. Juli 1883)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Abth.-Actien (4% Zins v. 15. Aug. 1883.)	—	118,50
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wachsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,20	169.
„ „ London „ 1 Pf. „ „	20,36	20,46
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,23
Holländ. „ Banknoten für 10 Gld. „ „	16,80	—

Anzeigen.



Stahlschienen, Nägel, Kipp- und andere Wagen, sowie vollständig montirte transportable **Bahnen** liefert billigst **H. Kloppenburg.**

Dress- und Damast-Eiszeuge, Feinen und Halbfeinen in allen Breiten, Hemdentuche, Handtuchdrelle, Bettedrelle, Matrazendrelle, Daunencöper, Atlasbarchente, Rouleauxstoffe, weiße Damaste zu Bettbezügen, Bettzeuge, Bettcapune, Bettdecken, woll. Schlafdecken, Planelle, Negligestoffe u. Taschentücher empfehlen in guter Waare zu billigen Preisen.

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Englische Tüll- und Jwirn-Gardinen empfehlen in großer Auswahl

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Oberhemden, Chemisettes, Einsätze, Kragen, Manschetten, Schlipse, Küsschen, Fessons, Spitzen u. Schürzen. Anfertigung pämmlicher Wäsche-Artikel.

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Nebbien's
photographische Anstalt
jetzt Ritterstrasse 13.

Unserm Freunde, dem Former F. K. zu seinem heutigen Geburtstage eine herzliche Gratulation und ein donerndes Begehoh.

Off he sich woll wat marken leit?

Mein stets complettes Lager von
Nähmaschinen

in den bewährtesten Systemen, für Familiengebrauch und für Handwerker, für leichteste und schwerste Arbeiten halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Als beste Familiennähmaschine empfehle die **Pfaffmaschine**, während für Handwerker die ganz neu konstruierte Maschine „**Domina**“ besonders empfehle. Diese letztere, deren alleinige Vertretung ich für das Großherzogthum übernahm, zeichnet sich ebenso durch leichten, schnellen, geräuschlosen Gang als durch vorzügliche Naht und dauerhafte Construction sehr vortheilhaft aus. — Ferner empfehle Maschinengarn, Knox-Zwirn, Del etc. — Reparaturen prompt und billig. — Unterricht gründlich. — Phoenix-Maschinen oder veränderte Wheeler-Wilson.

H. Barelmann, Achternstr. 59.

**Die Färberei und Druckerei
 von J. M. Janssen in Oldenburg,
 am innern Damm Nr. 3,**

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Rips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Sticgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.
Färberei für Wollaken, Baumwollenzuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hansmacherleinen und Baumwollenzuge, mit echt Indigo blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Möbel-Magazin v. D. Hoting

Markt 10. Häusingsstr. 3.

Stets große Auswahl von dauerhaft gearbeiteten **Sophas, Divans, Canapeusen, Polsterstühle, Springsfederrahmen, Matratzen, Strohsäcke etc. etc.**

Alte Möbeln werden möglichst rasch und billigst aufgepolstert.

NB. Neelle Leute erhalten obige Polsterwaaren auf Monat- und wöchentliche Abzahlung.

C. Georg Hartmann,

Langestraße 58, empfiehlt

Rüschen in großer Auswahl,
Schleifen, Schürzen, Corsetts,
Handschuhe in Seide, Halbseide und Zwirn,
Baumwoll. Strümpfe und **Längen** in allen Größen
 und Farben, sowie weiße und coul. **Strickgarne**
 in Halbwole und Baumwolle.

Wohl zu beachten!

Reinwollene **Herren-Anzüge** im Preise von 25, 28, 30, 35, 40 bis 50 Mark, einzelne **Hosen, Westen, Röcke** sind in großer Auswahl am Lager, reinwollene **Jaquettes** von 13, 15 bis 18 Mark. Eine Parthie Knabenwaschanzüge unter Einkaufspreis. **Arbeits-Garderobe** zu heruntergesetzten Preisen. Lustre- und Drell-Sachen in großer Auswahl. Buckskins von der Elle verkaufe gegen baar zu heruntergesetzten Preisen. Anfertigung nach Maß prompt und billig unter Garantie für guten Sitz.
H. G. Rensen, Langestr. 15.

Erholungs-Cigarren

per 1/10 Kiste 4 Mk. 50 Pf. empfiehlt die **Cigarren-Handlung** von **Fr. Tiarts, Achternstr. 2.**

Theater-Garten.

Freitag, den 1. August:

Großes Concert,

von der Kapelle des 19. Dragoner-Regiments unter persönlicher Leitung des Königl. Stabstrompeters **Herrn Jenke.**

Abonnementskarten haben Gültigkeit.

Anfang 6 Uhr.

Entree 30 Pf.

F. Humke.

Butj. Rahmkäse

fett und pikant a 1/2 kg. 60 Pf. traf ein
D. G. Lampe, Langestr. 88.

Gewerkverein.

Außerordentliche Wahlversammlung der Maschinenbau- und Metallarbeiter am Sonnabend, den 2. August, die Wahl eines Delegirten findet Abends von 6 1/2 bis 10 Uhr statt und es wird dringend ersucht, da die Gelegenheit hierzu ja so günstig ist, daß ein jedes Mitglied, indem wir dem großen Ortsvereine Berlin II gegenüber gestellt sind, auch wählt. Das Nähere ist bei der Wahlurne zu erfahren.
 Der Ausschuß.

Zur Bewachung des Schützenfestplatzes am 3. und 4. August werden noch einige tüchtige Leute gesucht.
Express-Compagnie.
 C. Dietrich.

Zu verkaufen.

10 Meter **Drahtgeflecht**, billig. Sonnenstr. 3a.

V. Gothaer Geldlotterie.

Ziehung vom 11. bis 17. August d. J. Hauptgewinn 50,000 Mk. 20,000 Mk. u. s. w. und in baarem Gelde ohne jeden Abzug. Loose a Mk. 3,30 und auswärts Mk. 3,50 empfiehlt

R. Tegtmeier,
 Kl. Kirchenstr. 7.

**P. Themmen,
 Lackirer, Schrift- und Wappen-
 maler,**

Oldenburg, Langestr. 85.
 Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aufhängen in eleganter Ausführung.
 Mouleaux für Schaufenster in Malerei und Schrift.
 Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.
 Blech- und Gußwaaren aller Art werden fein lackirt bronziert und vergoldet.

Bäckerei und Conditorei

erlaube mir hierdurch dem geehrten Publikum in gütige Erinnerung zu bringen. Namentlich mache ich die Besucher des Oldenburger Schützenhofes darauf aufmerksam, daß die verschiedenartigsten Bäckerei- und Conditorei-Waaren bei mir stets in bester Güte vorräthig sind.

Aug. Timmen, Ziegelhoffer.

Die noch vorräthigen
**Regenmäntel, Umhänge,
 Jaquetts, Brunnenmäntel,
 Sonnenschirme,**

sowie einen Posten

**Wollstoffe, Cattune,
 Satins und Zephyrs**

verkaufen zu und unter Einkaufspreisen.

Nemmert & Jansen
 60. Haarenstrasse 60.

Trunksucht im höchsten Stadium beseitigt sicher, auch ohne Vorwissen, unter Garantie Th. Konetzky, Berlin, Brunnenstr. 43, Erfinder der Radicalcuren und Specialist für Trunksucht-Leidende. Aml. beglaubigte Dankfugungsschreiben gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben. Unpreis. unentgeltlicher Curen sind d. Schwindelth.

**Importirte Havana, sowie
 Cigarren eigener Fabrik,**
 aus nur überseeischem Tabak von 30 Mark an (**Felix-Brasil-Cigarren**, p. St. 5 Pf.) empfiehlt
Joh. Strothoff,
 Rosenstraße 26. Pferdemarktplatz.